

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	— „ 70 „

Ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
teljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jgn. v. Klein-
mahr & Fied. Bamberg.)

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 fr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 fr., dreimaliger
à 10 fr.

Inserationsstempel jedesmal
30 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 133.

Freitag, 13. Juni 1873. — Morgen: Basilus.

6. Jahrgang.

Politische Erziehung.

In der absoluten Zeit, wo die Obrigkeiten und Behörden sich von amtswegen um das Wohl und Wehe der Unterthanen kümmerten, hatten diese selbstverständlich mit Politik und politischen Dingen nichts zu schaffen. Als nun Oesterreich auch in die Reihe der constitutionellen Staaten trat und ein Theil der öffentlichen Gewalten in die Hände des Volkes gelegt wurde, da stand dieses mit einemmale neuen Rechten, welche es ausüben und diesen entsprechenden ungewohnten Pflichten, welche es erfüllen sollte, gegenüber. Jedes Ding aber muß gelernt werden, und es wäre der verhängnisvollste Fehler, zu glauben, Politik treibe sich von selbst und es genüge hiezu das Lesen irgendeines Blattes oder der Disput im Bierhause. Soll eine Verfassung in das Fleisch und Blut eines Volkes übergehen und aufhören, ein geschriebenes Blatt Papier zu sein, sollen alle Schichten des Volkes von dem Bewußtsein der erworbenen Rechte und auferlegten Pflichten durchsättigt werden, so muß in einem früher absolut regierten Staate nahezu eine neue Generation heranwachsen, welche erst politisch zu erziehen ist. Allerdings werden die Städte, in welchen sich die Intelligenz des Landes zumeist concentrirt, weit früher politisch reif sein, als das flache Land; aber gerade die politische Bildung des letzteren ist bei dem großen numerischen Uebergewichte der Bewohner des flachen Landes das wichtigste Moment zur Festigung freier Zustände.

Die politische Erziehung eines Volkes ist nicht minder wesentlich als die intellectuelle und sittliche; ihre Grundlage muß schon in der Schule, sogar in der Volksschule gelegt werden. Wir sind weit davon entfernt, etwa zu verlangen, daß die Schule zum Tummelplatz des Parteihaders und der politischen Leidenschaften gemacht werde, sondern wir meinen lediglich, daß es schon Sache des Volksschullehrers sei, den heranwachsenden Kindern nicht nur nach Möglichkeit den Begriff eines verfassungsmäßigen Staates, sowie der Heiligkeit und Unverletzbarkeit einer Verfassung beizubringen, sondern, und darauf legen wir das Hauptgewicht, in den Herzen der jugendlichen Schüler nebst patriotischem Sinne auch die Tugenden des constitutionellen Bürgers wie die Gewöhnung zur strengsten Pflichterfüllung, Selbstbewußtsein, Unterordnung unter den Willen der Mehrheit und Disciplin zu wecken und zu pflegen. Diesen ersten Theil der politischen Erziehung müssen wir in die Volksschule verlegen, weil dieselbe für die weitaus größte Zahl der Staatsbürger die erste und letzte Unterrichtsanstalt ist. Es ist selbstverständlich, daß in den Bürger- und Mittelschulen im gleichen Geiste und in Anpassung der wachsenden Fähigkeiten der Schüler fortgewirkt werden muß, zumal aus diesen höheren Bildungsanstalten die spätern politischen Streiter der ersten Kampflinie hervorgehen sollen. Den Einfluß der Schulmeister in der angedeuteten Richtung wird man dann nicht bloß auf dem Schlachtfelde, sondern auch auf der friedlichen Arena des politischen Lebens merken.

Damit wäre wohl die Grundlage einer politischen Erziehung gelegt, dieselbe aber noch lange nicht vollendet; dazu müssen noch mancherlei Factoren mitwirken, wir nennen nur einige: gute Zeitungen, Vereine, Bibliotheken etc.

Was ein gutes billiges Volksblatt wirken kann, ist so klar, daß wir darüber nicht viele Worte verlieren wollen.

Und nun kommen wir auf das dritte der aufgezählten politischen Bildungsmittel, die politischen Vereine. Die Bedeutung derselben wird heute noch von vielen, selbst einsichtsvollen Parteigenossen unterschätzt, und die Betheiligung an politischen Vereinen ist bei uns in Oesterreich eine verhältnismäßig sehr geringe. Wie viele glauben genug gethan zu haben, wenn sie „der Leute wegen“ in einen Verein eintreten, dem Vereinskassier ihres Jahresbeitrag zahlen, sonst aber den Verein Verein sein lassen!

Und doch bietet derselbe jedem etwas: dem eine Anregung, dem andern Belehrung — durch Austausch der Ansichten, durch Vorträge u. dgl. lernen nicht bloß die Lernenden, sondern auch die Lehrenden. Und was die Hauptsache ist: Das Vereinsleben disciplinirt die Vereinsgenossen, es lehrt sie das ausüben, was wir ihnen in der Schule schon eingeprägt wissen möchten: Pflichtbewußtsein und Unterwerfung unter die Beschlüsse der Mehrheit. Wie gut kommen diese politischen Tugenden bei Wahlactionen zu statten, wie kräftig kann ein pflichtbewusstes, im Vereinsleben geschultes Volk Staatsstreikgekläften und reactionären Wandlungen

Feuilleton.

Das Salz in der Weltausstellung.

I.

Hierüber bringt die „Pr.“ aus sachkundiger Feder folgende interessante Darstellung:

Fast alle Länder der Erde, welche die Weltausstellung mit den Erzeugnissen ihres Bodens oder den Producten ihrer Gewerbe- und Kunst-Industrie beschenken, haben auch ihren Reichtum an Mineralien und Erzen, sowie die Verhüttungs- und Raffinierungsproducte derselben zur Anschauung gebracht. Vom rohen Kalk- und Pflasterstein an bis zum blendend weißen Marmor und feingeschliffenem Granit, vom unscheinbaren Eisenerze bis zum farben- schillernden Malachit und den reichsten Gold- und Silbererzen, von der jüngsten Braunkohle bis zur ältesten Steinkohle finden wir und zwar theilweise wahrhaft prächtige Exemplare ausgestellt. Das unscheinbare Aeußere der meisten Bergbauprodukte und besonders solcher Mineralien, welche einen Hauptfactor des Landesreichthums und die Grundlage jedweder industriellen Entwicklung bilden, wie zum Beispiel Eisen und Kohle, hat allerdings für das Auge des Laien nichts oder doch nur sehr wenig

anlockendes, umsomehr aber für den Fachmann, besonders dann, wenn sie, systematisch zusammengestellt und durch geognostische Karten erläutert, ein faßliches und übersichtliches Bild ihres Vorkommens und ihrer Gewinnung bieten, wie dieses — beispielsweise in den Pavillons des Herzogs Koburg, des Fürsten Schwarzenberg der k. k. privilegierten Staatseisenbahn-Gesellschaft u. s. w. — der Fall ist.

Unter allen Mineralien aber, die fast in demselben Zustande, wie sie aus dem Schoße der Erde gewonnen werden, zur Verwendung gelangen und für den Haushalt des menschlichen Geschlechts wie für das Gedeihen der Thiere und der meisten Pflanzen geradezu unentbehrlich sind, nimmt das Salz (Kochsalz) unbedingt den ersten Rang ein. In sale et in sole omnia consistunt. Deshalb hat aber auch die Natur dieses Mineral in unermesslichen Massen über den ganzen Erdball verbreitet, und es sind nur wenige Länder, in denen kein Salz — entweder als Steinsalz oder in Salzseen — gefunden würde. In Europa sind es nur die Länder des nördlichen Rußland, Scandinavien, Holland, Böhmen und die europäische Türkei, welche keine eigenen Salinen besitzen, sondern ihren Bedarf von außen beziehen, obwohl es keinem Zweifel unterliegt, daß auch in letzterem Ländergebiete an der

nördlichen Abdachung des Balkans und des Schwarzen Salzlagerstätten vorhanden sind, wie dies durch zahlreiche Salzquellen erwiesen ist, welche in Bosnien, Serbien und Bulgarien erbohrt wurden. Hingegen sind Ungarn und Siebenbürgen, Galizien und Oesterreich, die ganze norddeutsche Ebene an der nördlichen Abflachung des Harzgebirges sowie Westdeutschland überreich mit Salz bedacht. In Spanien bei Cardona, in der Kirghisensteppe Südrußlands, in Siebenbürgen bei Sovar und Parayd sowie am todtten Meere steht das Steinsalz in großen Massen mit zackigen Rämmen und Spitzen zutage, und England, Sicilien und Algier bergen große Massen dieses Minerals. Kurz, das Salz kommt über die ganze Erde verbreitet und in allen Formationen, von der silurischen angefangen bis zur tertiären, am häufigsten aber in denen des Bechsteins, der Trias, des Jura und der Kreide vor.

In der österreichisch-ungarischen Monarchie sind es vorzugsweise Siebenbürgen und Ungarn sowie Galizien, welche in den berühmten Salzwerken von Maros-Ujvar, Thorda, dann in der Marmaros, endlich in Wieliczka und Bochnia unerschöpfliche Steinsalzlager besitzen und Steinsalz erzeugen. In den cisleithanischen Ländern ist es das Salzflammergeut und Tirol, welche in den weltbekannten Salzbergen

fortschrittsfeindlicher Regierungen Widerstand leisten? Und was beginnt der beste, gewandteste Führer ohne vom Bewußtsein des Rechtes durchglüht, wohlge-
disciplinierte Massen — er ist ein General ohne Ar-
mee. Mit dem Obigen haben wir noch lange nicht
alle politischen Erziehungsmittel erschöpft, wir er-
wähnen nur beispielsweise Volksbibliotheken und
Parteitage; wir wollten aber heute nur andeuten,
wie nothwendig in einem Verfassungsstaate die po-
litische Erziehung des Volkes von der Volksschule
an ist und welche Mittel es hiezu gibt. Es möge
aber keiner säumen, selbst Hand anzulegen und mit-
zuarbeiten; es möge keiner wäghen, er sei nicht zur
politischen Arbeit berufen, seine Kräfte seien zu
schwach. Wenn jedermann so denkt, so arbeitet nie-
mand, und arbeitet hie und da doch einer, so muß
er als einzelner erlahmen. Nur in dem Zusammen-
wirken aller liegt die Bürgschaft des Erfolges. Je-
der einzelne Parteigenosse erfülle seine Pflicht sich
und andern gegenüber, er kläre seine politischen An-
sichten, er trage bei zur Klärung der Anschauungen
anderer, den einen Lehrer, den andern Schüler!
(M. Corresp.)

Politische Rundschau.

Laibach, 13. Juni.

Zuland. Ueber den Actionplan der cze-
chischen Partei schreibt man der „N. fr. Pr.“:
Erst nach Ausschreibung der Wahlen soll die Action
für die directen Reichsrathswahlen beginnen. Der
Aufruf, welcher das Volk zur Wahlurne rufen soll,
die Aufstellung der Candidatenliste, all das macht
den Czechen augenblicklich keine Sorge. Die Führer
vertrauen auf die Disciplin der Wählerschaft, und
da nahezu feste Abmachungen getroffen sind, daß
die sicheren Bezirke an 15 Alt- und 12 Jung-
czechen und der Rest an — Feudale vergeben wer-
den sollen, so ist in der That kein Anlaß vorhan-
den, jetzt schon zur Wahlaction zu schreiten. Die
Klericalen Candidaturen in den gemischten Bezirken
werden nicht in offensibler Weise gefördert werden,
indem die Namen der Klericalen Candidaten nicht
in die czechische Candidatenliste aufgenommen wer-
den sollen. Der Einfluß der Jungczechen sucht we-
nigstens eine so flagrante Verhöhnung der hussiti-
schen Vergangenheit zu vermeiden. Die Frage der
Reichsrathsbescheidung selbst soll endlich nicht in Prag
sondern erst in Wien entschieden werden. Alle gewähl-
ten Reichsrathsabgeordneten werden sich nach Wien
begeben und von der Entscheidung, welche hier die
Majorität der gesammten föderalistischen Partei
treffen soll, ihre Haltung abhängig machen. Vor-
ausichtlich wird diese Entscheidung auf Eintritt in
den Reichsrath lauten, und die Czechen werden

gezwungen und mit der diplomatischen Entschuldigun-
g, die Einigkeit im föderalistischen Lager nicht stören
zu wollen, in die — Laube gehen. Daß der Reichs-
rathsbescheidung auch in irgend einer Form die An-
erkennung des Landtages folgen wird, steht wohl
noch nicht fest, wird sich aber nach der in Prag
herrschenden Stimmung kaum vermeiden lassen, ob-
gleich in dieser Frage der Rückzug schon deshalb
eine viel schwierigerer ist, weil erst in der letzten
Landtagssession von den czechischen Declaranten die
Legalität der böhmischen Landesvertretung in einer
Erklärung so flagranter Art geleugnet wurde, daß
der Verlust der czechischen Mandate ausgesprochen
werden mußte.

Mehrere Blätter sprechen sich über die stattge-
habte Decorierung der Minister aus. Die
„Vorstadtzeitung“ sagt diesbezüglich: „Sofern die
Decorierung der Minister den Beweis liefert, daß
die von denselben durchgeführte parlamentarische Ei-
nigung des Staates sich fortbauernenden Beifalls er-
freut, daß der Verfassungsgedanke immer tiefere
Wurzeln faßt und daß die Chancen der föderalistischen
Opposition immer tiefer sinken, gereicht dieselbe auch
uns zur Befriedigung. Thun und Rieger standen schon
seit Jahren nicht so hoffnungslos da wie heute. Wir
wünschten, daselbe von Rauscher sagen zu können. Die-
ser jedoch ist klüger; er strebt nicht Utopien, ein feu-
dal-föderalistisches Oesterreich an, wohl aber eine ultra-
montane Parlamentsmajorität, wie in Belgien, und
wenn ihm Stremaier wie bisher unter die Arme
greift, können wir noch ein „schwarzes“ Parlament
in Oesterreich erleben. Unsere Hoffnung sind nur
die Schwarzenberg, Thun, Fürstenberg etc., welche
durch das Uebermaß ihre eigene Sache zugrunde
richten. Auch das Volk hat hohe Ehren zu verleihen;
diese sind: Vertrauen, Liebe und Erinnerung. Wir
hoffen, daß die Minister sich nicht an den Orden
genügen lassen, sondern auch die Auszeichnungen
durch das Volk anstreben werden.“

Die Notification des Regierungswechsels in
Frankreich erfolgte in Form eines Sonntag ein-
getroffenen Schreibens, welches der Präsident der
Republik, Marshall Mac Mahon, an den
Kaiser gerichtet hat und das unser Monarch
beantworten wird. Gleichzeitig hat der Vorkämmerer
Frankreichs am Wiener Hofe, Marquis de Banne-
ville, neue Creditive überreicht, und wird unser Ver-
treter in Paris, Graf Apponyi, infolge dessen, ohne
ein neues Beglaubigungsschreiben zu erhalten, ein-
fach angewiesen werden, die officiellen Beziehungen
mit der neuen verfallenen Regierung aufzunehmen.

Ausland. Wie die „Prov. Corr.“ meldet, hat
Kaiser Wilhelm sich wegen der beiden Todes-
fälle in der königlichen Familie (Prinz Adalbert und

Fürstin Vignitz, Witwe Friedrich Wilhelm III.)
nicht so rasch von den Folgen eines Unwohlseins er-
holen können, wie sonst. Die Reise nach Wien
werde daher auf dringenden ärztlichen Wunsch jetzt
vorausichtlich unterbleiben. Der Kaiser werde
Ende Juni oder anfangs Juli nach Ems, im Laufe
des August nach Gastein gehen und dann voraus-
sichtlich den Besuch in Wien nachholen.

In der Sitzung des deutschen Reichstages am
9. d. verbreitete sich Fürst Bis mar ck auch über
die Stellung des deutschen Reiches zum Papste,
indem er den Antrag Löwes, die Vertretung Deutsch-
lands beim päpstlichen Stuhl aufzuheben, bekämpfte.
Die Erklärung des Fürsten, sich jeder Einmischung
in die Papstwahl zu enthalten, aber zu prüfen, ob
die Wahl legitim vollgezogen und der Gewählte
demnach imstande sei, diejenigen Rechte auszuüben,
welche der legitim gewählte Papst auszuüben habe,
läßt jedoch annehmen, daß der Gesandtschaftsposten
bei der päpstlichen Curie nie wieder besetzt werden
wird, denn alle Zeichen sprechen dafür, daß die
Papstwahl nicht nach den bisher gültigen Normen
des kanonischen Rechts erfolgen wird.

Der deutsche Reichstag wird noch drei
Wochen beisammen bleiben. Eine Umfrage bei den
einzelnen Fractionen ergab die Möglichkeit, ein
beschlußfähiges Haus bis Ende Juni zusammenhal-
ten zu können. Bis dahin werden die Finanzgesetze
durchberathen werden. Militär- und Preßgesetz wer-
den zurückgelegt.

Die Bonapartisten sind unzufrieden mit
dem Ministerium Broglie. Ein von Rouher in-
spirierter Artikel des „Paris-Journal“, welcher
großes Aufsehen macht, wirft dem Ministerium in
politischer Beziehung den Mangel eines conser-
vativen Actionsprogramms vor und sagt, daselbe
bewege sich noch immer auf dem Felde der Einlei-
tungen und der Prologe. Auch sagt der Artikel,
daß es im Ministerium viele Mittelmäßigkeiten
gebe, und erklärt es für dringend nothwendig, daß
sich daselbe durch Zuweisung gewisser Portefeuilles
an Capacitäten zu stärken suche. Ob Broglie sich
infolge dieses Angriffs entschließen wird, eine An-
leihe an Intelligenz bei dem ehemaligen Vizetaiser
zu machen, bleibt abzuwarten, ist jedoch vorderhand
wenig wahrscheinlich.

Uebrigens geht die „Regierung des Kampfes“
jetzt an die Arbeit und beginnt das Werk der Wieder-
herstellung der sogenannten moralischen Ordnung.
General Admiral hat den „Corsaire“, das ver-
breitetste Organ der pariser Radicals, unterdrückt.
Diese Maßregel muß auf die pariser Bevölkerung
einen sehr schlimmen Eindruck hervorbbringen und
ist eine unverhüllte Provocation. Ganz der impe-

und Salziedereien von Ischl-Ebensee, Hallstadt und
Hallein, dann in Hall bei Innsbruck große Massen
von Kochsalz producieren, und dieser Erzeugung ent-
sprechend consumieren auch die eisleithanischen Län-
der, mit Ausnahme Galiziens, fast nur Kochsalz,
während Galizien und die Länder der ungarischen
Krone fast nur Steinsalz verbrauchen.

In der österreichisch-ungarischen Monarchie hat
sich der Staat das ausschließliche Recht zur Auf-
schließung der Salzlagerrstätten und der Gewinnung
des Salzes vorbehalten. Das Salz ist also ein
Staatsmonopol und es konnte daher auch nur die
Staatsverwaltung das in der Exposition befindliche
österreichisch-ungarische Salz zur Ausstellung bringen.
Dem dualistischen Prinzipie gemäß finden wir daher
Steinsalz aus Galizien und Kochsalz aus dem Salz-
kammergute in dem Pavillon des österreichischen
Ackerbauministeriums und Steinsalz aus der Mar-
maros in der ungarischen Abtheilung. Es ist selbst-
verständlich, daß nur das schönste und reinste Kry-
stallsalz, theilweise so klar, rein und durchsichtig wie
Bergkristall, ausgestellt wurde. In der österreichi-
schen wie in der ungarischen Ausstellung sind Obe-
rste aus zugehauenen Salzquadern errichtet, die
einen inoposanten Anblick gewähren, und das in Form
von abgestumpften Pyramiden gepreßte Kochsalz aus

dem Salzkammergute ist von blendender Weiße und
tadelloser Reinheit.

Das österreichische Finanzministerium hat von
den altberühmten, weitausgedehnten Salzbergbauen
Ischl, Hallstadt und Hall Modelle zur Darstellung
gebracht. So sehr sich auch die Menge der in ver-
schiedenem Horizonten liegenden Stollen, Sinkwerke
und donnlägigen Schächte dieser weitausgedehnten
Salzwerke kreuzen und einem Knäuel durcheinander
gesponnener Fäden gleichen, so sind doch diese mit
großem Fleiße ausgearbeiteten Modelle vollkommen
geeignet, selbst dem Laien ein Bild der Thätigkeit
vorzuführen, mit welcher menschlicher Fleiß seit
fast vier Jahrhunderten dort tief im Schoße der
Erde so große Werke ausgeführt hat. Dieses Modell
ist aber auch viel instructiver als jenes in Form
einer Säulenhalle aus marmaröser Krystallsalz dar-
gestellte Modell des Pfeilerbaues einer marmaröser
Salzgrube, welches in der ungarischen Abtheilung
ausgestellt ist. Da daselbe nicht den Abbau im
ganzen und großen, sondern nur eine einzelne Partie
darstellt, so erscheint es mehr als eine Spielerei,
die darauf berechnet ist, vor den Augen der Nicht-
fachmänner Parade zu machen.

In der österreichisch-ungarischen Ausstellung
vermissen wir eine Sorte Salz, die in einem so

vorzugsweise Ackerbau und Viehzucht treibenden
Staate, wie es gerade die österreichische Monarchie
ist, durchaus nicht fehlen sollte. Seit dem Jahre
1868 wird nämlich kein Viehsalz mehr erzeugt, und
die Viehzüchter sind genöthigt, das theure weiße für
den menschlichen Genuß bestimmte Speisesalz ihren
Thieren zu geben und dadurch die Ernährung der-
selben wesentlich zu vertheuern. In der Schweiz
sagt man sprichwörtlich: „Ein Pfund Salz, ein
Pfund Schmalz“ und in allen Staaten der Welt
wendet man der Viehzucht wohlfeiles Salz zu. Das
Auflaffen des Viehsalzes in Oesterreich ist daher in
der That ein national-ökonomisches Unglück und
in dem an Unbegreiflichkeiten zwar überreichen Lande
einer der unbegreiflichsten Fehler und eine geradezu
gemeinschädliche Maßregel. Aber noch greller er-
scheint die Art, wie die Auflaffung des Viehsalzes
ins Werk gesetzt wurde; dieselbe erfolgte nämlich
plötzlich und zu einer Zeit, wo noch hunderttausende
von Zentnern Viehsalz in den Magazinen des Staa-
tes vorrätig lagen, die dadurch sofort werthlos
wurden.

Viele tausend Zentner dieses Viehsalzes wur-
den in die Donau und Theiß geschüttet, und heute
noch liegen nahe an 200.000 Zentner Viehsalz in
den Salzmagazinen von Szolnok, Szegedin, Arad

realistischen Paschawirtschaft entsprechend, wird man auch jetzt wieder Maßregeln gegen die Circulation der auswärtigen Journale in Frankreich ergreifen. Wenn Herr Beulé, der jetzige Minister des Innern, früher einer der dem zweiten Kaiserreiche feindseligsten „Allusionisten“ der „Revue des deux Mondes“, consequent und unparteiisch verfahren will, so darf überhaupt gar kein auswärtiges Blatt mehr die französische Grenze passieren, denn es gibt kaum eines, das sich dazu hergäbe, das jetzt in Frankreich herrschende System zu billigen.

König Victor Emanuel hat auf die Kunde von dem Tode des Abgeordneten Rattazzi an den Bruder desselben nachstehendes Telegramm nach Genua geschickt: „Ich theile den Schmerz der Familie Rattazzi und alle Patrioten mit mir. Empfangen Sie die Versicherung meines herzlichsten Beileids und theilen Sie dieselbe der Witwe mit. Ich habe an ihm einen aufrichtigen Freund verloren. Vittorio Emanuele.“

Der Tod Rattazzis ist für die italienische Opposition ein großer Verlust. Auf wen auch die Wahl seines Nachfolgers in ihrer Führerschaft fallen mag, keiner wird die Autorität über die schwerfälligen Mitglieder der Linken ausüben, wie es Rattazzi verstand. Man glaubt daher, und vielleicht nicht ganz mit Unrecht, daß ein guter Theil der Opposition ausscheiden und in die Reihen der Majorität übertreten werde.

So viel von den Organisationsplänen der spanischen Föderalisten verlautet, scheint jetzt der Gedanke vorzuwiegen, das Land in sieben Staaten und diese wieder in Cantone zu theilen, deren jeder seine eigene, bis zu einem gewissen Grade und namentlich in Finanzangelegenheiten unabhängige Regierung haben soll. Die Centralregierung würde aus einem Präsidenten der Republik, einer vollziehenden Behörde und zwei Kammern bestehen, während auch jeder Einzelstaat seinen Präsidenten und seine Kammer haben soll. Von den erstgenannten beiden Kammern würde die eine aus Delegierten der Staaten, die andere aus Delegierten der Cantone zusammengesetzt sein. Der Präsident der Republik und der Ministerpräsident sollen von der Bundesversammlung erwählt werden, der Ministerpräsident ernannt die übrigen Mitglieder des Ministeriums selbst. Von der Executive wird ein Delegierter in jedem Staate ernannt, der jedoch nicht das Recht hat, sich in die Angelegenheit des Staates oder der Cantone einzumischen.

Nächst dem eben abgehaltenen Derby-Rennen bildet der bevorstehende Besuch des Schahs von Persien das hauptsächlichste Thema für die eng-

lische Presse. Es wird in derselben die Besorgnis ausgedrückt, daß dieses Prachtexemplar eines orientalischen Selbstherrschers sich durch das in Petersburg und Berlin gebotene militärische Schauspiel zum Nachtheile des spießbürgerlichen England imponieren lasse. Dieses könnte sich später fühlbar machen, wenn bei der weiteren Entwicklung der centralasiatischen Frage ihm zugemuthet würde, zwischen Rußland und England die Freundschaftswahl zu treffen. Einen Fingerzeig in letzterer Richtung gibt eine von der „Pall Mall Gazette“ erzählte Anekdote, welcher innere Wahrheit nicht abgesprochen werden kann: „Nach dem Frieden, welcher den von Outram bei Karrack, Bushir und Mohammerah erfochtenen Siegen folgte, sagte ein Bezier zu dem damaligen britischen Gesandten Charles Murray: „Sie wissen, der Unterschied zwischen euch Engländern und den Russen ist dieser: Wenn die Russen etwas von uns wollen, streichen sie unsere Nasen sanft herunter; aber ihr Engländer reißt unsere Nasen die unrechte Seite hinauf.“ Ein anderer Bezier bemerkte einem anderen englischen Gesandten gegenüber: „Sehen Sie sich in diesem Zimmer um; die Gemälde an dieser Wand kommen von Rußland; diese Spieluhr ist auch ein russisches Geschenk; dieser Stern auf meiner Brust ist russisch, aber was kam je von — Ihnen?“

Zur Tagesgeschichte.

— Dr. Josef Hubert Reinkens. Der in Köln neugewählte Bischof der Altatholiken Deutschlands ist am 1. März 1821 zu Burscheid bei Aachen geboren und nach Beendigung seiner zu Bonn vollendeten Studien im September 1848 in Köln zum Priester geweiht worden. Er promovierte demnächst vor der theologischen Facultät in München, habilitierte sich in Breslau als Privatdocent, wurde daselbst zum Professor der Theologie ernannt und las über Kirchengeschichte. Die Universität Leipzig promovierte ihn honoris causa zum Dr. philosophiae. In der literarischen Welt ist Herr Reinkens durch Schriften über Clemens von Alexandrien, Hilarius von Poitiers, Martin von Tours und andere bekannt. Seit zwei Jahren hat Herr Reinkens seine akademische Thätigkeit eingestellt und mit großem Eifer als Missionär dem Altatholicismus gedient. Auf den beiden Congressen zu München und Köln zeichneten sich seine Reden vor allen anderen durch Energie, Ueberzeugung von der Reformbedürftigkeit der römischen Kirche und deutsche Gesinnung aus.

— Vaticanische Stylprobe. Ueber die vonseiten des Fürsten Bismarck in der Reichstags-Sitzung am 9. d. betreffs der Dotierung des Gesandten-

postens beim Vatican gehaltene Rede spricht sich der „Osservatore Romano“, das officielle Organ des Vatican, unter anderem, wie folgt, aus: „Wo Bismarck aus den Grenzen des Ernstes heraustritt und sich überaus lächerlich macht, das ist dort der Fall, wo er von der Ernennung des Papstes spricht und mit einer Anwandlung grotesken Hochmuthes sich anmaßt, die Prüfung der Legitimität der Wahl und des Standes des gewählten Papstes reservieren zu wollen. Dies ist ein anderer Beleg für die sogenannte berechnende Narrheit, und nur aus dem Kopfe eines Tollhüuslers können so wunderliche und flegelhafte Erklärungen entspringen, welche gleichzeitig Ignoranz und Präpotenz, Hirnverbranntheit des Sectirers und Verwegenheit des rohen Mannes beweisen. Wir, obgleich geringe, halten es unter unserer Würde, gegen solch bestialische Präensionen, welche Rechte und Gebräuche verletzen, zu protestieren. Wir haben nur Verachtung für denjenigen, welcher feige seine Gewalt mißbrauchend, sich so weit zu erdreissen wagt, die höchste Autorität der Erde zu bedrohen. Vor dieser sind formidablere Kolosse als das deutsche Reich gefallen, und darum erwecken die provocierenden Aufschneiderereien Bismarcks unter verständigen Leuten nur ein bedauerndes Gelächter.“

— Der letzte Perserkönig, welcher Europa besuchte, war Kereks. Zwischen diesem Besuch (480 v. Ch.) und jenem, mit welchem uns heuer Nassred-din Schah beehrt, liegt ein Zeitraum von 2353 Jahren.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Beim letzten Einbruchsdiebstahl) im Verkaufslocale des Herrn Wilhelm Rudholzer wurden 12 neue noch nicht regulierte silberne Anker, 1 Remontoir, 2 goldene Damen-Cylinber, 4 silberne regulierte, 2 amerikanische Cylinber, 28 Spindeluhren aus Silber und Paffong, 1 silberne schwere Ankeruhr mit flachem Doppeldeckel aus 20 Steinen laufend, 11 silberne und eine große Anzahl Salmigold-Uhrketten, mehrere Gehäuse ohne Werk entwendet. Der Umstand, daß in diesem Locale bereits zum drittenmale ein bedeutender Uhren-Einbruchsdiebstahl stattfand, berechtigt zu der Annahme, daß diese Verbrechen von einem und demselben Thäter begangen wurden. Der Einbrecher, mit dieser letzten Beute noch nicht zufrieden, versuchte auch, wiewohl vergebens, durch Mauerdurchbruch aus dem Rudholzer'schen Gewölbe in das nachbarliche Geschäftslocale des Goldarbeiters Kapsch einzudringen.

— (Spende.) Herr Primus Hubover nigg spendete der hiesigen freiw. Feuerwehr 10 fl.

— (Unterstützung.) Der krainische Landesauschuß hat den durch Ueberschwemmung des laaser Thales beschädigten Grundbesitzern den Betrag von 1000 fl. angewiesen.

— (Der Ingenieur Herr R. Vicentini aus Triest) wird inbetreff der Ueberschwemmungen im laaser Thale, der Trockenlegung des zirknitzer Sees und der Unregulierung die Erhebungen pflegen.

— (Von der Weltausstellung.) Herr Dr. Ritter v. Gutmannsthal-Benvenuti wurde zum Präsidenten der Jury der 2. Gruppe (landwirtschaftliche Abtheilung) ernannt. — Den Theilnehmern an Collectivausstellungen wird gegen Vorbringung der von der hiesigen Weltausstellungs-Landescommission ausfertigten Certificate der freie Eintritt zur Weltausstellung gestattet.

— (Eisenbahnstrecke St. Peter-Fiume.) Diese Theilstrecke der Südbahn ist endlich vollendet worden, so daß dieselbe nach der am 10. d. stattgefundenen Brückenbelastungsprobe schon am 24. d. M. dem Verkehr übergeben wird. Die Strecke wird schon seit dem 4. d. M. mit Probezüge befahren, und wird die Collaudierung am 16. d. M. stattfinden. Für die Eröffnung werden bereits Vorbereitungen getroffen, und man ist bemüht, den von Wien und Pest erwarteten Gästen alle möglichen Annehmlichkeiten zu bieten. Daß der Eröffnung dieser Theilstrecke in der dortigen Gegend ein sehr lebhaftes Interesse ent-

zemesvar in circa 150.000 bereits verfaulten Säcken und ein Kapital von mindestens 300.000 fl. repräsentierend, als eine todte Last und als ein zwar gut verstecktes, aber doch mit gewaltiger Stimme sprechendes Zeugnis für die in den ungarischen Finanzkreisen herrschenden national-ökonomischen und finanziellen Prinzipien.

In den Steinsalzwerken Galiziens, Ungarns und Siebenbürgens wird noch immer dem in den Handel kommenden Salze eine gewisse regelmäßige Form gegeben, in Galizien die Form einer Tonne (Salbanen genannt), in Ungarn und Siebenbürgen die eines Parallelopipedes von etwa 50 bis 120 Pfund im Gewicht. Bei dieser Manipulation — deren Grund noch in jenen mittelalterlichen Verhältnissen zu suchen ist, denen zufolge der Salztransport zu Lande nicht auf Wagen, sondern auf dem Rücken der Saumthiere erfolgte — geht mehr als die Hälfte des Salzes als sogenanntes Minutien-salz verloren, da letzteres als werthlos auf die Salzen gestürzt wird. Bei den Salinen von Maros-Ujvar und Thorda, dann in der Marmaros liegen viele Millionen Zentner solchen Minutien-salzes, seit Jahrhunderten zu ganzen Bergen aufgehäuft und durch Regen und Sonnenschein wieder gewissermaßen zu Salzsteinen zusammengeschmolzen. Das ist eine Miswirthschaft, die außer den Grenzen Oester-

reich-Ungarns ganz undenkbar ist, denn sie vertheuert die in den Handel gebrachte Ware und verschleudert den von der Natur gegebenen Salzschatz auf die unverantwortlichste Weise. Daher kommt es, daß, während die preussische Regierung ihr strassfurter und erfurter Steinsalz um 12 kr., die württembergische das von Friedrichshall und Wilhelmshäuser mit 16 kr. und die bairische das Steinsalz von Berchtesgaden mit 15 kr. per Zentner, und zwar noch mit Gewinn verkauft, sich die Selbstkosten des Salzes in der Marmaros auf 27 kr. und in Maros-Ujvar 20 kr. weit über diesen Betrag belaufen. An der Miswirthschaft bei der Salzherzeugung allein verliert daher der ungarische Staatsschatz jährlich eine enorme Summe, von welcher zu allem Ueberflusse nicht ein Kreuzer sonst jemandem zugutekommt.

Kurz zusammengefaßt, so läßt sich von der Salzherzeugung in der Gesamt-Monarchie sagen, daß die Salzdiedereien auf der Höhe der Zeit stehen, die Steinsalzwerke aber noch immer mit jenem gedankenlosen Schlenrian betrieben werden, der mindestens zwei Jahrhunderte hinter uns liegen sollte. In einem folgenden Artikel soll noch einiges über die in der Ausstellung vertretenen Salinen des deutschen Reichs, Rumäniens, Algiers 2c. ergänzend und vergleichend hinzugefügt werden.

F. M.

gegengebracht wird, ist begreiflich, indem diese nur siebenmeilige Strecke die erste Eisenbahn-Verbindung des zweitgrößten Hafens an der Adria mit der Monarchie herstellt und dem bisher isolierten Hafen eine Zukunft eröffnet.

— (Süd b a h n.) Nach dem Geschäftsberichte der Südbahngesellschaft für 1872 beträgt die Ge-

sammlänge der vereinigten Bahnen 560 Meilen. Die Gesellschaft besitzt 1269 Locomotiven, 3326 Personenwagen, 25.240 Lastwagen. Für Betriebsmittel wurden 75 Millionen Gulden ausgegeben. Die Gesamtausgaben betrugen 586 Millionen. Befördert wurden 23,500.000 Personen und 160 Millionen Zentner Fracht.

— (Probirische Ergebnisse der bisherigen Grundsteuerregulierung.)

Nach dem künftigen Kataster:

Reinertrag von 245.172 Joch Ackerland	fl. 1,315.501-79
" 283.105 " Wiesen	" 1,027.949-69
" 9.980 " Gärten	" 85.867-19
" 16.542 " Weingärten	" 117.094-78
" 326.631 " Hutweide	" 229.490-91
" 32.164 " Alpen	" 6.200-35
" 726.104 " Wald	" 601.597-58
" 3.900 " Seen und Sümpfe	" 3.120-—
1,643.598 Joch prod. Bod.	fl. 3,446.822-19

Nach dem jetzigen Kataster:

Reinertrag von 236.852 Joch Ackerland	fl. 1,731.118-36
" 282.912 " Wiesen	" 906.289-—
" 2678 " Gärten	" 33.375-39
" 16.770 " Weingärten	" 181.467-41
" 355.690 " Hutweide	" 201.405-45
" 41.608 " Alpen	" 5635-46
" 704.936 " Wald	" 270.433-73
" 852 " Sumpf und Schilf	" 482-57
" 4801 " Banarea	" 39.718-17
1,647.099 Joch	3,369.925-54

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.

Revalscière du Barry

von London.

Keine Krankheit vermag der Revalscière du Barry zu widerstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Säure, Rheumatismus, Gicht, Blutausschlag, Ohrenschmerzen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszüge aus 75.000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet. Mehrfacher als Bleichsucht erkrankt die Revalscière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Argentinien.

In Bleichsucht von ein halb Pfund fl. 1-50, 1 Pfd. fl. 2-50 2 Pfd. fl. 4-50, 5 Pfd. fl. 12-50, 12 Pfd. fl. 24-50, 24 Pfd. fl. 48-50. — Revalscière-Discontin in Pulver in Flaschen fl. 2-50 und fl. 4-50. — Revalscière-Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1-50, 24 Tassen fl. 2-50, 48 Tassen fl. 4-50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speisereisendern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Rose der XV. Staats-Wohltätigkeits-Lotterie, (Ziehung am 26. Juni d. J., Haupttreffer 100.000 fl. Silberrente à 2 fl. 50 Kr.) sind zu beziehen durch

Rudolf Fluck,

Wechselstube,

Graz, Sackstraße Nr. 4.

Witterung. Laibach, 13. Juni. Zeit 7 Uhr vormittags Regen. Wärme: Morgens 6 Uhr + 13-5°, nachmittags 2 Uhr + 14-6° C. (1872 + 22-1°, 1871 + 21-4°) Barometer im Fallen, 727-14 Millimeter. Das vorgestrigte Tagesmittel der Wärme + 15-7°, das gestrige + 16-7°; beziehungsweise um 2-6° und 1-7° unter dem Normalen.

Angekommene Fremde. Am 12. Juni. Hotel Stadt Wien. Verti sammt Sohn, Triest. — Jebisch, Fusanegger, Kaufleute; Kanber, Wien. — Merlak, Kfm., Steiermark. — Schlachter, Ritzbüchel. — Gargetta sammt Bruder, Rovereto. — Obresia sammt Frau, Birkitz. — Oberhauser, Bauer, Jochberg. Hotel Elephant. Struselj, Dechant, Dorneg. — Schneiderrich, Kfm., Meding. — Grünhut, Hdsim., Graz. — Guttenfeld, Handelsreisender, Wien. — Heß, I. I. Oberwundarzt in Pension, Weizburg. — Pagliaruzzi, Ritter v. Kieselstein, Rudolfswerth. — Frau Burkalek sammt Tochter, Fiume. — Sowsky, Juwelier, England. Hotel Europa. Endersmann, Bulican, Wien. — Potocnik, Kropf. Kaiser von Oesterreich. Christian, Musiker, Graz. — Eimpach sammt Frau, Wilschauer, Laibach. Mohren. Gepsz sammt Frau, Feldweibel; Gregorin, Schuhmacher, Laibach.

Verstorbene. Den 11. Juni. Friedrich Perc, Diurnist, 38 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Josefa Valentini, Arbeiterin, Morggrund Nr. 1, Atrophie. — Josefa Prohaska, Musikantentochter, 11 Monat, Elisabeth-Kinderhospital, Diphtheritis infolge der Masern. — Anton Frome, Galbhaber, 15 J., Civilspital, Erstickung der Kräfte. — Ernst Pogorelec, Photographentochter, 3 1/2 J., Bahnhofgasse, Nr. 134, Lungenentzündung bei Masern. — Joh. Ralič, Bahnarbeiterskind, 14 Monate, Stadt Nr. 20, Lungenentzündung.

Den 12. Juni. Ursula Mervar, Fabrikarbeiterin, 70 J., Polana Nr. 25, Lungenlähmung. — Vinc. Jeschek, Aufseher, 16 Monate, Polana Nr. 37, Keuchhusten. — Helena Cerne, Wirthswitwen, 7 J. und 9 Wochen, Hühnerdorf Nr. 9, Diphtheritis. — Blasius Dolenc, Schneider, 16 Monat, Karstadt Nr. 14, Fraisen. — Gertraud Savri, Institutsarme, 83 J., Versorgungshaus Nr. 4, Altersschwäche. — Franz Seje, Kuchler, 48 Jahre, Civilspital, allgemeine Wassersucht. — Helene Wits, Kuchlerswitwe, 55 J., Civilspital, Erstickung der Kräfte. — Martin Starman, Bettler, 68 J., Civilspital, Marasmus. — Johann Struß, Tagelöhner, 5 1/2 J., Bahnhofgasse Nr. 103, Brustwassersucht. — Cäcilia Anst, Arbeiterwitwen, 5 1/2 J., Zirkonvorstadt Nr. 30, Rücktritt der Masern. — Maria Markit, Schneidersgattin, 38 J., Civilspital, Lungentuberculose.

Ausserordentlich vortheilhafte Glücksofferte.

Glück und Segen bei Cohn.

Grosse vom Staate Hamburg garantierte Geld-Lotterie von über 2 Million 661.400 Thaler.

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist diesmal wiederum durch Gewinne ganz bedeutend vermehrt; sie enthält nur 84.500 Lose, und werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 neuer grosser Hauptgewinn eventuell 120.000 Thaler, speciell Thaler 80.000, 40.000, 30.000, 20.000, 16.000, 2 mal 12.000, 10.000, 3 mal 8000, 3 mal 6000, 6 mal 5800, 13 mal 4000, 11 mal 3200, 12 mal 2400, 32 mal 4000, 3 mal 1600, 63 mal 1200, 204 mal 800, 3 mal 600, 2 mal 480, 412 mal 400, 412 mal 200, 10 mal 120, 472 mal 80, 19.800 mal 44, 22.330 mal 40, 20, 8, 6, 4 und 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der ersten Abtheilung ist am 18. und 19. Juni d. J. festgestellt. Es kostet hierzu das ganze Original-Los nur 3 fl. ö. W. das halbe " nur 1 1/2 fl. ö. W. das viertel " nur 80 Kr. ö. W. und sende ich diese Original-Lose mit Regierungswappen (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankierte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Aufträgen sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinnelder erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Betheiligten prompt und verschwiegen. Mein Geschäft ist bekanntlich das älteste und aller glücklichste, indem die bei mir Betheiligten schon die grössten Hauptgewinne von Thaler 100.000, 60.000, 50.000, oftmals 40.000, 25.000, 20.000, sehr häufig 15.000, 12.000, 10.000 etc. etc. und jüngst in dem Monat Mai d. J. stattgehabten Ziehungen die Gesamt-Summe von über 100.000 Thaler laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben. (310-5)

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg, Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Postmeister-Vereinsversammlung.

Die für den 22. und 23. d. M. bestimmte Generalversammlung des trainisch-luxemburgischen Postmeistervereins findet erst am 29. und 30. Juni d. J. im „Hotel Elephant“ vormittags 10 Uhr statt. Theilnehmer, welche die Bahnen benützen können, wollen sich ehestens wegen Fahrpreismäßigungsarten an den Vereinsvorstand in Weissenfels wenden. (322)

120.000 Thlr. Pr. Crt.

ev. als Hauptgewinn. Gewinne von Pr. Crt. 80.000, 40.000, 30.000, 20.000, 16.000, 2 à 12.000, 10.000, 3 à 8000, 3 à 6000, 6 à 4800, 13 à 4000, 11 à 3200, 12 à 2400, 32 à 2000, 3 à 1600, 65 à 1200, 204 à 8000, 3 à 600, 2 à 480, 412 à 400, 412 à 200, 10 à 120, 472 à 80 und 42.130 à 44, 40, 20 Thaler etc. etc., demnach im Gesamtbetrage von über 2 Millionen 660.000 Thlr. Pr. Crt., welche binnen wenigen Monaten in siebenmaliger Ziehung zur sicheren Entscheidung kommen müssen. Zu der amtlich auf den 18. und 19. Juni d. J. festgesetzten Ziehung kostet 1 ganzes Original-Los fl. 3.50 ö. W. 1 halbes " " 1.75 " 1 viertel " " .90 "

Gegen Einsendung des Betrages, am bequemsten und billigsten in fl. ö. W. Banknoten in recommandierten Briefen, werden die mit dem Staatswappen versehenen Originallose von mir selbst nach weitester Entfernung prompt und verschwiegen versandt unter Beifügung des amtlichen Verlosungsplanes. Nach jeder Ziehung erfolgt dann sofort das officielle Nummernverzeichnis der mit Gewinnen gezogenen Lose, sowie auch die Auszahlung der Gewinne nach Entscheidung unmitteibar geschieht. Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt und Verlosungspläne gratis und franco versandt.

Man wende sich baldigst vertrauensvoll in directen Zuschriften an das stets vom Glücke begünstigte Bankhaus (301-7)

Siegmund Heckseher,

Hamburg.

Wiener Börse vom 11. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, fl. Pap.	67.50	67.75		92.—	93.—
bto. bto. fl. in Silb.	72.30	72.40			
Lose von 1854 . . .	—	—			
Lose von 1860, ganze	100.—	100.50			
Lose von 1860, hantf.	—	—			
Prämienf. v. 1864 .	136.—	137.—			
Grundentl. - Obl.					
Steiermark zu 5 pEt.	—	90.—			
Kärnten, Krain.	—	—			
u. Kärntenland 5 "	—	59.—			
ungarn zu . . 5 "	—	80.—			
Ararat u. Slav. 5 "	—	82.—			
Siebenbürg. zu 5 "	—	77.—			
Actien.					
Nationalbank . . .	960.—	962.—			
Union-Bank . . .	140.—	141.—			
Creditanstalt . . .	262.—	263.—			
N. d. G. Compt.-Ges.	1070	1080			
Anglo.-Österr.-Bank	190.—	191.—			
Deft. Bodencred.-A.	—	—			
Deft. Hypoth.-Bank	—	—			
Steier. G. Compt.-B.	—	—			
Franko-Austria . .	100.—	101.—			
Rail. Ferd.-Nordb.	2150	2160			
Südbahn-Gesellsch.	185.—	186.—			
Rail. Elisabeth-Bahn	222.—	223.—			
Rail.-Ludwig-Bahn	219.—	220.—			
Südbahn-Gesellsch.	—	—			
Staatsbahn	327.—	328.—			
Rail. Franz-Josephs.	217.—	218.—			
Rail.-Bayer. C. B.	—	—			
Rail.-Bism. Bahn	159.—	160.—			
Pfandbriefe.					
Nation. 5. B. verlos.	89.—	90.—			
ung. 5. B. Creditant.	84.50	84.75			
Wg. fl. verlos. Credit.	100.25	100.75			
bto. in 88 J. rüd.	87.—	88.—			
Münzen.					
Rail. Münz-Ducaten.	5.27	5.29			
20-Francsthaler . .	84.—	84.25			
Preussenthaler . . .	167.50	168.—			
Silber	111.75	112.—			

Der telegraphische Wechselkurs ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.